

* Schlimm ist's nicht. Biesede: Nun guten Tag, Hümel, gratulire zur neuen Stellung, nun wie viel hast Du denn? Hümel: Ach du lieber Vater, mein Gehalt nicht sehr davon. — 2 West Dänen. — Biesede: Na hör' mal, das ist doch noch nicht so schlimm. — Hümel: Na, ich bin es nicht — aber — es kann einem schlimmer dabei werden.

* Nach Schiller. Köchlein. Du bist mit einem Male verbeiratet! Wie ist denn das so plötzlich gekommen? — Ich Du weißt doch, was Schiller sagt: „Und das Unglück schreiet sich selbst!“

* Konsequenz. Schmeerer: Gott soll mich strafen, mach' ich je noch mit Ihnen a Geschick! — Zindert: Wenn ich Du jetzt aber diese Fäden verkaufen müß! — Schmeerer: Kann ich höchstens achtzig Pfennige dafür geben!

* Beim Rapport. Stabsarzt: Wann ist der Soldat Bergmeier gestorben? — Unterarzt: Geheime! zu werden, Herr Stabsarzt, er hat die Medizin weggeschüttet, sich durch den Krankenwärter zwei Maß Bier und 1/2 Pfund Schmalzportionen holen lassen, dasselbe mit Heißjungen verschlungen — und befindet sich — (das Fieber ist auch gänzlich verschwunden) auf dem Wege der Besserung. — Stabsarzt: Wo er lebt noch? — Unterarzt: Wie ich eben gemeldet! — Stabsarzt: Was sein — aber mißbilligend! Todt ist er doch — nach meiner Berechnung, seit gestern Abend 6 Uhr!

* Der glückliche Mann. Der Finanzgenosse (wütend): Herr, sind Sie denn heutzutage? Ich habe kaum seinen Boden unter den Füßen gewonnen, und in solch' tragischen Moment fordern Sie mich auf, sofort Ihren Prinzipal zu besuchen. — Creditur Junger: Ganz ericret, mein Prinzipal ringt mir strengstens auf Sie auszuheilen, sobald Sie mir „in den Baus“ kommen sollen. — Herr ich glaube, das stimmt auslänglich!

* Der schlaue Arzt. Buchhändler: Mein, Doktor, das schreckliche Pflaster lasse ich mir nicht zum dritten Male auflegen, ich habe schon genug Schmerzen ausgehalten. — Arzt: Wie? Sie sollten sich doch freuen, wenn schon jetzt die dritte Auflage erscheint. . . (Die Augen verdreht, greift dem Patienten so sehr, daß er sich widerstandslos pflastern läßt.)

* Am letzten Ort. Dandl: Zagen Sie, lieber Freund — Sie hatten doch lieber zu Ihrem Vorne eine historische Gedächtnis — wo ist die denn hingekommen? — Dandl: Sie sind doch verfluchte Hühner wie mir selber — und da hat's halt weggeh. Warten im Stadel steht!

* Vorzügliches Compliment. Dame: Wollen Sie nicht etwas Günstiges etwa sagen? — Herr: Ich danke Ihnen, gnädigste Damen, Ihre Gegenwart ist mir so angenehm, Ihre Unterhaltung so heilsam, — mit wirklichem Appetit, ergeht!

* Supperle. Al. Glacé ist so schön, doch ich Anmer vor kurzem ins Krankehaus gebracht wurde, weil er in ihrem Dienst so viele Freilegen Frauen in die Herze gelendet hatte, daß er sich eine Aechtschneidung am Arme zuzog.

* Junger Cavalier. Baron von Wolfheim liebt die Weiber, den Wein und das Spiel. So oft ihn die Weiber auch betrogen, der Wein ihn zu Boden warf und das Spiel ihn auslog, immer bewahrt er seine Keuschheit, die ihn selbst in den allerletzten Momenten nicht verläßt. Bei seinem Gang er mit seinem Freunde Westheim nach Monaco. Als Baron von Wolfheim eines Tages den Spielstau zu Monte Carlo verläßt — nachdem er in einer Stunde 300000 Heller verloren hatte — legt er zu seinem Freunde Westheim trunkenen Lanes: Verzeih Westheim — jetzt muß ich gehen, denn ich glaube, ich lange an zu verlieren!

* Kinderlogik. Gouvernante: Aber Fräulein, wie kannst Du nur so mit Deinen neuen Stiefeln auf dem Asphaltboden herumspazieren! Du mußt Deine Stiefelchen hübsch schonen — die haben viel Geld gekostet! — Fräulein: Nicht wahr, unter Kurchei's Hofman ist doch wohl kein Geld, — denn der hat ja den ganzen Tag auf dem Hofe und braucht also nicht das viele, viele Geld für neue Stiefel auszugeben!

* Das gefällige Geschöpf. Gouvernante: . . . Wir wollen nun von den gefälligen Geschöpfen sprechen. Weshalb, nenne mir ein solches. Nun — es kommt täglich an unser Fenster — Deine ältere Schwester läßt es so. Das ist — — Weshalb (strenge): Das ist der Herr Küchelobjunkt!

* Gut erkärt. — Haben Sie im heutigen Tagblatt die Notiz über N's neueste Schrift gelesen? Väterliche Liebererzung! Der Revisor nennt ihn einen Wölfe im Schafschalbe der Aufklärung. — Wahrscheinlich, weil er so ungeschicklich ist.

* Kindermund. O du Kindermund, o du Kindermund, Vogelprophetend, wie Salomo! Singt der Dichter und wenn hätte nicht schon ein wunderbarer treffendes Wort am Kindermund aus tödlich überaus. Wandlung höchsten unsere Kriegen, während wir selbst nicht von einer Naturgesundheit sind, dieser gegenüber einem mit admirat, das in Erfahrungen

seht. Kommt so eine Mutter mit ihrem flugen Lächeln an den Boden. Beide beobachtet das entsetzte Kamama. Mutter: Siehe nur, Kindchen — diese arme Zee — und wie schönartig das Wasser aussieht! — Kindchen: Aber, Mama — in dem Wasser quaten ja gar keine Fische!

* Die Ankefotenammlung. — Nun, lieber Freund, wie weit sind Sie mit Ihrem Land? — Kommt ein schlammiger, angegebener Dramatiker — Ich habe bereits alle Vorbereitungen getroffen, eingelegt dieses — lateinisch nur noch die nötige Sammlung. — Die Ankefoten-sammlung? — Wirt: Jeder moltriss ein.

* Infraktionskunde. Unteroffizier Müller, wie sagt man, wenn ein Soldat nicht bei Besondere oder seinen Eltern Mitangehen bekommt, sondern mit seinen Kameraden in der Kaserne beschligt wird? Er ist in der . . . — Rekrut Müller (der zugefästet bekommt, zögert): Er ist in . . . in . . . der Menagerie!

* Guter Rath. Tischgesellschaft (auf dem Todenscheit zu seinem Sohne): Wenn Du einen zum Bespiele hastest, warte, dann richte es ja ein, daß Du gerade zwei Minuten vor der Abfahrt seines Auges ankommst, dann kannst Du fordern was Du willst, weil er keine Zeit mehr hat, mit Dir zu streiten.

* Guter Rath A. Ich sage Ihnen, mein Kassirer ist mir ganz ergeben, er geht für mich durchs Feuer. — B. Dann läßt Sie aber jedenfalls besser, ihn in einer Feuerversicherung zu versichern, damit er wenn er durchs Feuer geht, nicht etwa — durchbrennt.

* Schmiedeteil. Eine vornehme Dame warf einem lässlichen Gesandten vor, daß das Gesicht Mohammed mehrere Frauen erlaube. — Dieses Gesicht gab Mohammed demwegen, antwortete der Türke, um in mehreren alle die Eigenschaften haben zu können, die in Ihnen allein, schöne Dame, vereinigt sind!

* Hebertumprunt. Ein Gasconien rühmte einem Pariser die Feinheit seines Geistes. Ich sehe, sagte er, dort oben auf der Spitze des Kirchturms eine Maus laufen. — Ich sehe Sie zwar nicht, antwortete der Pariser, aber ich höre sie trappeln.

* Auf der Strandbahn. Passagier: Donnerwetter, Schaffner, was fährt der Zug langsam! — Schaffner: Wenn's Ihnen nicht schnell genug geht, dann steigen Sie aus und gehen Sie zu Fuß! — Passagier: Das thut ich auch ganz gern. Aber meine Freunde wollen mich vom Bahnhof abholen, weil ich in der Stadt ganz unbekannt bin. Die kommen leider erst fünf Minuten vor Antritt des Zuges am Bahnhofe, und wenn ich jetzt aussteige, so zu Fuß ginge, müßte ich ein paar Stunden auf sie im Wartesaal warten.

Kundensandeln.

Ausführung des 298. Preisrätthels. „Cedäpeltlog“. Richtige Lösungen gingen ein 36. Die Gesamtzahl der Einlieferungen betrug 59. Das Rätthel wurde richtig gelöst:

aus Halle von: Max Lehmann, Hfa Jommel, Hermann Lübbe, A. Schneider, Frau M. Ehering, Rudolph Seeger, F. Eylau, E. Riefischmann, Anna Katerfeld, E. Weber, Fr. E. Meyer, Ernst Schulze, Frau Weich, Wilhelm Meyer, Frau Selmann, Emil Stange, Franz M. Hof, Hermann Sadow, Frau G. Regel, Cito Bente. von auswärts von: H. Kurloff, Adolph, Bertha Gutsch, Margarethe Lange, Vandenberg, G. Dittmer, Wiehe, Anna Jabel, Schöllwig, Richard Siegel, Carana, B. Jöbel, E. Schäfer, Wernberg, Jöfel, Weichentheil, Bertha Naumann, A. Lichtenfeld, Paulsen, Helene Richter, Hedwig, Ida Krieger, Mathias, P. Leiter, Ziedler, Carl Neßlich, Weidner.

Preis: Schiller's sämmtliche Werke, eleg. geb. anstatt auf Fr. 30. Freyberg, hier.

299. Preisrätthel.

Die beiden Frauen sitzen flüchtig, und schümeu tunde die Ditt' in Meerewogen ein, auch durch das Wang' ist schon so Manches hoch getrieben, doch Mandel plump auch hier in Schlamme und Schmutz hinein.

Preis: Wilhelm Hauff's Novellen, eleg. geb.

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntags-Nummer. Lösungen, denen die Abnommensammlung vom laufenden Monat beizufügen ist, sind spätestens die nächsten Donnerstags an die Redaction des „General-Anzeiger“ einzuliefern. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet in zweiter Instanz das Loos. Momente, die im Laufe des Monats bereits eine Lösung mit Abnommensammlung eingehandt haben, wollen bei unterbreiteten Einlieferungen dies bei der Kontrolle halber angeben.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Zeste. — Druck und Verlag von B. Kuntze'sch. Beide in Halle a. S.



Humoristische Gratis-Beilage

„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 14 Halle a. S., den 4. April. 1897

Was der Hahn kräht!

Es ist ein schauriger Tag, der erste April! Nicht, weil an ihm der berühmteste Deutsche geboren ist mit den berühmten „drei Haaren“ und den 101 Knieböckern, o nein! Aber weil der Normalmensch an ihm das Bedürfnis verspürt, seinen lieben Mitmenschen aufpassen zu lassen, ihn auf den Leim zu locken oder seine Naivität auf die härtesten Proben zu stellen. Ich weiß nicht, warum juist der 1. April zu solchem Unverserchen ist und ich begreife recht gut, daß das immer stärker werdende Oppositionsgefühl in unserem Volke auch front gegen diese einseitige Bevorzugung eines einzelnen Tages machte, weshalb man also z. B. auch den 1. Mai ausgewählt hat.

Die Erinnerung an den ersten April und an seine „nasenführende“ Bedeutung macht uns übrigens aufs neue die Unpünktlichkeit klar, die bei uns einzunehmen droht. Der Reichstag hat viel zu vorzeitig Herrn Hollmann in den April und in den Urlaub geschickt, und jensei Wort von dem „heimlichen des Reichstages“ und von dem „zum Teufel scheeren der Minister“ scheint auch nur ein freundlicher Aprilscherz gewesen zu sein, der von leichtgläubigen Gemüthern als bittere Wahrheit eine bange kleine Weile ängstlich empfunden worden ist.

Ja, ja — es wird immer schwerer, die Leute in den April zu schicken. An das schwimmende „Theehaus“, das ein schlichtzögiger Hofpfräger auf unserer Saale errichten wollte, haben freilich gar Viele gesagt. Erschien doch ein Bestzer umfangreicher Kartoffelfelder unserer Umgegend — ihm wußt dort die Magnun bonum in den größten Exemplaren — auf der Redaction, um zu fragen, wo man denn zeichnen könne, im Reichshof gäbe es nur Hofpfrägerinnen, und die leien Aufwasmädchen aus Wettin, Eßbün zc. Im Allgemeinen indessen wappnen sich am 1. April selbst die „beschränkten Gemüthes“ sind, gegen gruelliche Hineinsfälle. Vor solchen juch freilich die Geschicktesten nicht immer sicher. Sigt da in einer unserer fashionablen Weinstuben am Abend des ersten April ein mit dem „Dr.“ gezielter Bürger unserer Stadt im freundschaftlichen. Jeder weiß, daß gerade dieser Herr nicht nur Doktor genannt wird, sondern auch doctus ist. Und doch fragte er lächelnd, als ihm ein Schalk am Tische sagt: „Kennen Sie die Ankefote von Friedrich dem Großen

und dem Eisenbahnarbeiter?“ neugierig lächelnd: „Ach nein, bitte erzählen Sie!“ Und erst ein homerisches Gelächter belehrte den Doctissimus darüber, daß zu Friedrichs des Großen Zeit Eisenbahnen noch nicht existierten und es erst unserer Zeit der Schienen und speziell der pferdebupfressenden Schienen vorbehalten sei, geschickte Leute auf solche leichte Aprilscherze hineinfallen zu lassen.

Zuweilen kriegen selbst Straßenbahnen den Einfall, die Menschen in den April zu schicken. Das liegt dann an der „Leitung“, natürlich an der Draht-Leitung. Dann wird dieser Draht eines schönen Tages repariert und verlängert und das Publikum wird zur Tragtupppe, mit der man bekanntlich alles machen kann, was man will. Man kann es fahren lassen, und man kann es stehen lassen. Das letztere ist auch ein Standpunkt, aber kein ganz ver — stand — iger! —

Einen etwas vorzeitigen Aprilscherz machten auch jene drei Grazien, welche bei dem Centenar-Fußschlage nicht lange faßelten, eine Fußel zu nehmen. Natürlich hatten sie sich äußerlich wenigstens in Costume masculin generis gehüllt und mit solchen angethan schritten sie ihren Chef in den April, indem sie sich ihm erst als „Fackelträger“ zeigten, am ihn alsdann von ihrer Grazienhaftigkeit zu überzeugen. Ich kenne nun Glück diese drei Grazien nicht und ich kenne auch ihren Chef nicht. Aber dieser muß ein sehr milder Herr sein. Ein anderer hätte längst seinen Privat-Eucannaus geholt und diesen den drei nicht fackelnden Fackelträgerinnen auf die Fersen gesetzt.

Wenn zwei sich sanften, freut sich der dritte. Wenn zwei sich durchhauen, freut sich gewöhnlich eine ganz Corona darüber. Wenn aber zwei Miethsbesitzerinnen desselben Hauses sich gründlich durchprügeln, dann freut sich das ganze Haus. „Schade um jeden Tropfen, der daneben kommt“, pflegt ein sauberer und eifriger Trinker zu sagen. In solchen Fällen, in denen nach den urkundlichen Versicherungen eines weiland Hofraths und Professors Schiller, Weiber sich in jene gestreifen und gestellten Vierfüßler zu verwandeln pflegen, die insbesondere im Orient und in anderen lieblichen Ländern, wo man ganz „losschlägt“ zu Hauße sind, pflegt man „jeden Tropfen“ durch „jeden Schlag“ zu ersetzen. Es ist auch ein Aprilscherz, andere Leute glauben machen zu wollen, blauegelauene Augen seien die modernste Zierde des Weibes,



Krautwunden seien höchst eckig und ausserliche Haare würden jetzt zu 'Vergiftmännlein' -Andenken verwendet.

Doch wenn ich selbst meine Schalksreiche überdenke, so mag ich an meine Brust schlagen - nihil a me alienum puto! Wie viele habe ich in den April gefandt. Oft viele Feindtanten von Lefern, die kaum enträufelte Postkarten schrieben. Viele Einzelne höchst persönlich - aber in letzterem Falle nie eine Dame. Und das seit einem Vordell, der meinem Jugendfreunde die von ihm im Stillen Geliebte kofete. Am Abend des ersten April fragte er sie anscheinend ausgereizt: 'Wissen Sie denn auch schon von dem gräßlichen Unglück in Dresden? Es sind dort heute mehr als 50 Personen in die Luft gegangen!' - Die junge Dame maß ihn mit mitleidigem Blick. 'Ich habe Sie doch gefügt größer lapirt. Diesen Aprilscherz hat mein Großvater heute vor fünfzig Jahren meiner Großmutter erzählt!' Und sie wandte sich ab. Mein Freund war aber so verpelzt, daß er die schon verdrehte Erklärung unterließ und daher die Geliebte einen anderen u. d. verlassen mußte.

Sehen Sie, verkehrungswürdige Leferin, deshalb schicke ich nie eine Dame in April. Und Sie wissen, daß es kein Aprilscherz ist, wenn ich Ihnen verpöndere, daß ich bleibe Ihr allzeit getreues hähchen.

Am ersten April.
Humoresk von G. Dunder. **Redakteur verboten.**

Eine muntere, kunt zusammengebrückte Gesellschaft waru wir, die wir und an dem sommerwarmen Spitztage in dem freundlichen, nur durch eine Glasstür von der hostie getrennten Gartenhof des schönen, allerhöchlichen Lindenbogens auf der kleinen Obdiner Höhenwälder versammelt waren. Unser Wirt, Herr Eduard Heitberg, von uns allgemein 'Onkel Eduard' genannt, ein prächtiger, jovialer, alter Junggeselle, der sich jedoch trotz seines lebensfrohen Temperaments ab und zu in Äußerungen und Gedanken gefiel, und seine hochbetagte Mutter, eine Hamburgerin von echtem Sprot und Korn, liebten es, möglichst viele Gäste in ihrem gemeinsamen Paradies zu sehen, weshalb denn auch die betagelten, altmodischen Fremdenzimmer, selbst wenn keine Gäste waren, mit der Tafel sehr erpöckerten, mit köstlichen Kuchen gefüllt waren.

Der Abendhof sollte eigentlich 'Gesellschaft' heißen, bemerkte eben Fräulein Charlotte v. Witten, eine lebenswürdige, ungeliebte Wittenburgerin, die der Hausfrau zur Gesellschaft und Stütze beigegeben war, und deren schillernd, manöval handlicher Humor nicht wenig zu dem Wohlwollen der Lindenbogens herbeizog, und seine Konvulse von Fräulein Lotte, dieser jedoch in Worten und Gemüthsart durchaus ungleich.

'Statt wie ich auf das Hühnerchen, von' zu spielen und sich bei netten naturphilosophischen Leuten gegen Geld und gute Worte nützlich zu machen, ist sie lieber bei unterm bodenmäßigen Verwandten Baron Siegelich zum Schadenbrod, um damit vom Wogen bis zum Abend von den beiden Herrschaften gespeckelt zu werden', äußerte Lotte sich einmal mit, einer stilligen altelbstlichen Frau und Alterskollektoren, gegenüber. 'Es geht ja nun mal Leute, die sich alle bieten lassen, wenn sie nur dafür sorgen können: 'Johanna, meine Geliebte', oder 'Klaus, anspannen, die Öndale mit ausfahren'. Wa, de gustibus non est disputandum.'

Trotz ihres Oberbühnenstüchels ließ sich das Fräulein aber doch herab, alljährlich bei den hühnergeigen Fremden ihrer Konvulse, 'meiner Herrschaft', wie dieselbe ihr gegenüber die guten Weinbeeren kostbarerweise zu bezeichnen pflegte, mehrere Wochen zubringen. Sie und meine Nichte bildeten heute die einzigen Gäste, die auf längere Zeit Quartier auf dem Lindenbogen genommen; die anderen waren, wie fast jede Woche in der milden Jahreszeit, am Sonnabend mit dem ersten Schiff von Hamburg eingetroffen, um am Sonnabend mit dem letzten nach hier zurückzufahren.

Fräulein Lotte, auf Herrn Kaffer kamen Sie würdlich ein Patent nehmen, haben Sie wohl noch ein Lächeln für einen alten Mann?' fragte Herr Eduard Heitberg, ein reicher Hamburger Kreisbauernritter und Jugendfreund uneres Wirtch's. 'Komme sofort nach Theo.'

Seit mit irgend einer Riesenbabe oder Schlangenkönigin', erwiderte prompt Madame Heitberg's hoffnungsvoller Sohn Theo, der vor drei Jahren von seinem in Brasilien lebenden Vater nach Hamburg verbannt worden war, um in dem Hause des Konvuls zu einem bewußter Weise erogen zu werden, mit einem schelmischen Zwinkern seiner schwarzen Augen.

'Hühni', flüchete Herr Reimer's rothbäugiges, allezeit lachbreites Nichten die Schöder, während Alfredo's Freund und Mitpensionar Waldemar Witten, ein junger hühnerhaft gebauer Jüngling mit einem gartroffenen Wüßlingsgesicht, hochbehäufend dem Wirtch's einen kräftigen Puff unter dem Ärmel verpackte.

'Nafener Zeit, was weißt Du von solchen Dingen?' rief sein Onkel geärgert. 'Und daß vernünftige Leute über einen solchen Wüßling lachen mögen', sagte er mit einem strafenden Blick auf die muntere Lehrstunde hinzu.

'Wer war denn aber mein Theo?' Ja, das war eigentlich Herr Reimer's Theo, aber dieser hatte sich vor zwei und einem halben Jahre seines Eigentumsrechts gewissermaßen entäußert und es später sehr feiner gefunden, seine väterlichen Rechte wieder zur Geltung zu bringen. Theodor Reimer, der einzige Sohn seines verewitteten Vaters, war in seinem zweenundzwanzigsten Lebensjahre durch ein löbliches Versehen mit einem Band des Grafen bedacht worden und nach seiner allen ein Wunder hindenden Genesung zu entkräftet erschienen, daß nach dem Auspruch der Ärzte ein Jahr unbedingter Ruhe in ländlicher Umgebung durchaus notwendig für ihn war.

'Gieb den Jungen mir', hatte da unser quateriger Alterskollekt dem bestimmteren Vater, der sich nicht gegen auf längere Zeit eine Veränderung trennen wollte, vorgeeschlagen, 'Mutter und ich wollen ihn schon wieder hochbringen.' Unter dem Zusammenwirken von Mutter und Sohn Heitberg kam Theo denn auch bald wieder hoch, wie zu bald für den letzteren, der seinen Willigung nun weder in Worten noch in Taten wieder herausbringen wollte.

'Die Hamburger Luft ist nicht für den Jungen, nur noch ein Vierteljahr, Götter!' beföhmer er den redesthätigen Vater fast unter Thränen jedesmal, wenn dieser darauf kinnete, daß sein Sohn doch endlich wieder in geregelte Thätigkeit kommen müsse, und Herr Reimer gab in seiner Gümlichkeit ein Vierteljahr und immer wieder ein Vierteljahr zu. Was Theo selbst mit solch feinen Banden an das kleine Land knüpfte - es waren nicht allein seine guten, brauen Wirtch'seute. Hierin war Letztes Meinung über diesen Fall. 'Guter Vater! Das alberne Theo sollte doch mit beiden Händen zugreifen! Ich seh' gut aussehender, lebenswürdiger Mann, durch und durch ein Gentleman - für mich allerdings etwas zu schlapp, aber das ist meine Privatangelegenheit - ein großartiges Stadthaus und ein hübsche Villa in Plantagen! Herr Frau Theodor Reimer, geborene Wittenkon - nein, nollesse obligo. Doch was soll's ihr.'

Der arme Theo wollte aber nun einmal nicht die abweichenden Wünsche des Freizeidulens verstehen; es mußte 'strenger' kommen. Vor einigen Tagen war ihm denn auch ein nicht mißzuverachtendes Ködchen zu Theil geworden. Die Spenderin hatte selbstverständlich sofort die Stütze des Unheils verlassen wollen, aber der Abgewiesene war ganz geistesgegenwärtig mit der Erklärung, er gedenke auf drei bis vier Wochen nach Berlin zu reisen und von dort nach etwas weiter. Natürlich geriet der Adoptivvater außer sich über diesen verwegenen Beschluß seines Erbblutes, Herr Reimer jedoch, der gerade an dem verhängnisvollen Tage an dem Lindenboge zu Besuch war, sekundäre lobte die Willensänderung des Sohnes und bemerkte ipso, es sei die höchste Zeit, daß Theo 'entwöhnt' werde; überhaupt sollte dieser, gleich nach dem ersten Aufbruch, seinem zweenundzwanzigjährigen Geburtstage, ununterbrochen in Betrach und auf's Kontor zurückzuführen. So hatte Onkel Eduard sich dem 'fremgen Willen' seines alten Freundes beugen müssen, aber eine bessere Ahnung schlug ihm seit dem unabsichtlich die Züchtung ums Haupt und er sah traurig und in sich gefehlt im Kreise seiner frühlichen Gäste.

Ein Briefträger um diese Stunde', bemerkte plötzlich Konvuls Schmid, der mit dem Gesicht nach der Glasstür sah. 'Ein Telegramm!' schrie fast gleichzeitig Onkel Eduard, indem er aufsprang, die Thür hastig öffnete und dem Boten ein blaues Kuvert mit entriff abnahm, 'o meine Ahnung!'

'Es braucht ja nicht gleich etwas Schlimmes zu sein, lieber Heitberg', beruhigte Frau Konvuls Schmid, die alles gern von der besten Seite ansah. 'O Gott, o Gott!', riefste der Ahnungsvolle, das Kuvert hastig aufgerissen, 'ich hab's ja gewußt! - mein jünger Jung - ich hab' ihn ja im Traume vor mir liegen sehen, todtenbleich, blutüberströmt!'

'Um Gotteswillen, was ist denn?' - 'Können Sie doch mal sehen.' 'Onward, ich bitte Dich, gib her', so schrien wir erregt durcheinander, während Onkel Eduard mit dem ersten Hand sein nicht mehr allzu üppiges Haar durchwühlte. 'Komme sofort nach Theo.'

Milhamburger Dialekt, 'man soll auf Redume etwas geben. Ich redume auch heute noch' - Theo langte einen halben Tag lang mit seiner Waise und beide hatten nicht um und ein alle schmerzliche Schärpe. Das hat immer eine Weile zu bedeuten. - Olli, mein gute Deern, willst mal hingehen und meine Waldenstropfen holen - ich habe mich so verpöndert - sie stehen im Schapp in meiner Kammer.'

Während dieser aufreißenden Scene hatte unser kleiner Praktikant sich mit der ihm natürlichsten allerdingen Gewandtheit auf den Trampeln herumgeschwungen und nun trittlings da in augenfeindlicher Erwartung der Dinge, die noch kommen sollten. Sein gemüthvollerer Freund hingegen suchte sich der Hand seines von ihm sehr verdachten Wirtch's zu bemächtigen und rief einmal über das andere, in seiner Erregung in die Mutterprache verfallend: 'Ack, käre Herr Heitberg, det är ju forskräkligt!'

'Ich, ich muß ja her auf der Stelle!' rief Onkel Eduard bei der kühnlichen Behauptung auf, 'vielleicht komme ich noch früh genug, um seine letzte Worte zu vernehmen. Meinen Koffer - großer Gott, ist er nicht beim Gattler?' 'Nein', - dies galt mir - 'ich habe Dir neulich den Koffer meiner seligen Schwägerin Waidithe gegeben!'

'Nun ade, mein lieber Koffer, ich seh' dich nimmer mehr', erlang es egoistisch trotz der betrübenden Veranstaltung in mir. 'Sör' mal, Eduard', nahm jetzt Herr Reimer, der sehr bleich geworden war, aber äußerlich seine Fassung bewahrte, mit großer Bestimmtheit das Wort, 'mit diesem Koffer ist doch noch etwas Anrecht an meinen Sohn habe, selbstverständlich reiß ich mit Dir.' 'O Herr Reimer, aus Erbarmen nehmen Sie auch mich mit!' schädigte hier zu unser aller Erstaunen das stolze Fräulein an und unklammernte mit beiden Händen den Arm des alten Herrn. 'Ach, wenn Sie wollten, was ich in diesem Augenblick leide, gewiß, Sie würden mich verzeihen.'

'Mein liebes Fräulein', sammelte Herr Reimer sehr verlegen, 'wie könnte ich Ihnen denn überhaupt einen Vorwurf daraus machen, daß Sie meinen Sohn nicht lieben.' 'Aber ich liebe ihn ja', rief Fräulein, die ihre Umgebung gänzlich vergessen zu haben schien, 'habe ich immer geliebt, nur wollte mein Stolz dies Gefühl nicht aufkommen lassen. Noch einmal bitte ich Sie insdähen, nehmen Sie mich mit!' 'Aber ich habe mich nicht lebend angetrefft und ich ihm sagen kann, wie bitter ich bereue, und nie gern ich jetzt die Seine würde.'

'Nun hören gern, liebes Kind', entgegnete Herr Reimer bewegt. 'Sollte Theodor wirklich erkrankt sein, so wäre Ihre Gegenwart gewiß das Beste geblieben für ihn; helfen wir aber, daß die Dinge nicht so schwarz sind, wie Heitberg sie sieht.' 'Nun so hoffe, bis es zu spät ist', bemerke dieser auf, 'ich bin nicht so sorglos wie der arme Vater. O, hätte ich ihn doch nicht fortgeschickt! Aber Eduard, alle Vergesslichkeit, mach' Dich doch nicht lächerlich', hielt es, wenn ich meine Verhängnisse aussprach. Und ich - ich -

'Und ich, ich bitte Dich, nimm Verzeihen an', rief Herr Heitberg jetzt auch ängstlich. 'Du kannst Dir wohl denken, daß es mich ebenso nach meinem Sohn zieht, wie Dich. Aber ehe wir uns auf die Reise begeben, will ich telegraphisch bei Theo anfragen, was denn vorgefallen ist. Herr Schmid geht vielleicht mit nach dem Telegraphenbureau.' 'Herr Reimer hat recht, lieber Onkel', erlaubte ich mir beizutimmen, 'ich bin telegraphisch und nach Du bemerke Deine Sache. Fräulein Lotte ist vielleicht so freundlich, mit dem Fernschreiber und Zufahren des des Koffers zu helfen, dann brauchen wir Gehlen und Allen nicht in ihrer Sonntagsnachmittagsruhe zu stören.'

Mein Vorschlag fand gütliche Aufnahme bei dem Onkel; er nickte und versicherte sich in seinen neben dem Garten gelegenen Zimmer. Dort hörten wir ihn heftig herumzuwandern, Schreien hören und wieder aufstehen, Gegenstände, die ihm im Wege zu sein schienen, auf den Boden schlendern und zerlegen wehr. 'Gott sei Dank, er ist beschäftigt', sagte Konvuls Schmid. 'Gegen wir jetzt nach dem Telegraphenbureau im 'Neuen Ecken'; wir sind ja sofort wieder hier.'

'Geben Sie wohl bemerkt', äußerte Lotte, die unter keinen Umständen ihr lüdes Maul halten konnte, während sie mit am meinem Zimmer hals, reines Papier in den Koffer zu legen, 'was für ein trauriges Mädchen, Eduard, mein Sohn' machte, sie Wattung und meine liebe Vate ihm ihre Begleitung anfrühndete; 'er bringe dich den 'Hissen Jung' um einmal als sein ausgleichendes Gegenstand, selbst in diesen Streikbunde, an die ich übrigens nicht glaube. Sie sollen leben, Eduard und Theo legen gehnd und puppenlächel zurück, nachdem sie sich Berlin bei Tage und bei Nacht gesehen haben.'

'Wollte Gott, Sie hätten recht, und es handelte sich um ein leichtes Amoschlein', seufzte ich, die ich nur aus Anhang, zu 'nehmen'. 'Gottselig' erwiderte in diesen Augenblick Konvuls Schmid's kräftige Stimme unter meinem Fenster, 'fames, ganz fames!'

Herr Heitberg kam heraufgeschickt, zog sich aber sofort seiner sehr manuellen Befähigung wegen zurück und schmei nur halb mit dem Oberkörper zur Thür hinaus.

'Halt Du denn vergessen, alte Seele, was wir heute nach der Kirche im 'Ecken' getrieben, ja? Was ich Dich erst daran erinnern, daß wir mit dem jungen, hübschen Doktor Johansen ein paar hübschen Kothwein ausgeglichen und in unser Verzeihen an Theo ein Telegramm abgehandelt haben: Es kommt Dir ein Gang?' 'Nun telegraphisch Theo zurück: 'Komme sofort nach Theo'.'

'vergiß aber den Punkt hinter dem nach?' - 'Was jagst Du nun, Du unglückseliger Engel, Du?' 'Ich, nicht möglich!'

'Nun hat mir aber einer 'nen Storch!' - 'Hühni!' - 'Gott oke kll!'

'Sagte ich nicht gleich: Unluth!' - 'stang es bürchein, aber, und' O Gott, wie habe ich mich blamirt!' jammerte die stolze Heiße.

'Golla, mein liebes Kind!' rief Herr Reimer übermüthig, indem er das löbche Mädchen so recht überdillig an sich drückte, 'es ist durchaus keine Plage, daß Sie meinen Jungen lieben und meine Schwägerntochter werden wollen, kann letzteres recht hoch sein, wie? Gertha nicht; der Ausdruck Ihres Gefühls blieb uns leider verbergen, da warste an der Brust des zukünftigen Schwiegermutter ruhete. 'Und jetzt schicken wir wieder ein Telegramm ab, indem wir Theo zur Verlobungsfeier einladen. Die spezifisch Du doch, Eduard, was? Aber Du bist ja noch immer hübsch wie ein Hühni! Frau Du Dich nun nicht, daß Du diesmal verzeihen hast!'

'Natürlich! - selbstverständlich!', riefmte jetzt, 'nur ich - ich dachte...' 'Du dachstest, eine so feine Gelegenheit, Berlin zu sehen, bietet sich ja bald nicht wieder. Nun, warte nur, ich lege die dem jungen Paar ein gutes Wort für Dich ein, daß sie die Hochzeitsreise nach Berlin machen und Dich alle maltere de plaisir trüben können. Was jagst Du dazu?'

Gestankt verstand Onkel Eduard hinter der Thür, ohne den Spötter einer Antwort zu würdigen. Wir andern hätten gern hell ausgelacht, unterdrückten aber aus Achtung vor dem Geblühen uneres guten Wirtch's, daß je heute eine so hübsche Rolle gespielt hätte, unsere Gezeiten. Es entstand eine peinliche Stille.

'Nun, aber was wohl hübsch von Theo, einen so zum Narren zu haben', unterwarf plötzlich Madame Heitberg, in deren Seele noch kein Schimmer von dem wahren Sachverhalte gedungen war, das Schöwigen. Alles hat seine Grenzen, auch ein Aprilscherz. Ja, jetzt muß nicht so, Ihre jungen Leute, daran habt ihr alle nicht gedacht: heute ist ja der erste April.'

Kleine Hallenser Geschichten.

- Das hat ein Studiu, hierher! Das kommt schon vor. -
- Zufl auf ein 'Spanzianquark' fällt. Das kommt nicht vor.
- Das hat ein Tagge die Ertrabenbahn Warum? weshalb? - nicht so fern kam. -
- Das hat ein einj'ger Tag müde' entbedt, Das kommt schon vor. -
- Das hat ein Fleck in den Schienen fleckt. Das kommt nicht vor.
- Das hat zwei Frauen, zornentbrannt Verban'n mit Verzeihen und Hand. Das kommt schon vor. -
- Das hat die Frau vor ihrem Mann Auch still die Jung' halten kann. Das kommt nicht vor!

Hier kann attisches Salz abgeladen werden.

- * Unmöglich. Ich verpöndere Sie, Anna, ich habe Sie, wie man sagt, zum Treffen gern. - Ach, Sie Fäher! Sie sind ja Vegetarianer!
- * Aus der Schule. Lehrer: Was ist ein Kalb? Der weiß es? - Der kleine Fritz: Ein Kalb ist ein König von Ralfformen.
- * Selbstverleugner. Schriftsteller, der seine Geschichte von einem Redakteur zurückgehandelt bekam: Do-nerwetter, hat der Bericht 'nen guten Geschmack!
- * Das mag nicht er w'hl! Rabogund zu dem ihm esforti-ender Gensdam: Sollen S' mit de Brinnen a Glas Bier trinken? : wozu hier neben gern auf Sie.
- * Natürlich. Der Grashügel des bekannten Volkstheaters's Lüdermeyer hat man in recht sinniger Weise mit Pflanzenstumpf u. s. w. - Natürlich! Wohl darauf gebaut, wie?
- * Gott sei Lob!

